

Liebe Schwestern und Brüder!

Sie gingen vom Berg hinab und fragten einander, was das sei: von den Toten auferstehen!

Heute stellen sich viele die Frage; Was heißt, von den Toten auferstehen? – Antworten gibt es mehrfache. Aber lassen wir mal die Frage offen. Jedenfalls haben wir jetzt gehört und gesehen, was sich auf dem Berg ereignet hat. Der Berg erinnert an den Sinai, wo Mose Gott begegnet ist und Elija eine tiefe Gotteserfahrung gemacht hat. Der hohe Berg spricht für die Nähe Gottes, die Jesus selber immer wieder gesucht hat, wie auch heute: Jesus nahm Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihnen verwandelt.

Das Gebet, die innige Zwiesprache mit Gott, kann einen Menschen verwandeln. Was mit dem strahlenden Weiß seiner Gewänder beschrieben wird, das ist bei Jesus das Strahlen seiner Göttlichkeit, im Angesicht seines Vaters. Mose und Elija gesellen sich dazu und bezeugen den Auftrag Jesu.

Fasziniert und sprachlos erleben die Jünger diese Szene, und Petrus findet nur die Worte: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen.“ Denn er wusste nicht, was er sagen sollte, so war er vor Ehrfurcht ganz benommen.

Ja, glückliche Momente festhalten – das möchten wir gerne. Aber auch wenn sie vergehen, sie prägen sich uns tief ein. Wir wissen selber: Wunderschöne Ereignisse im Leben hinterlassen tiefe Spuren der Dankbarkeit und des Vertrauens in uns. Solche „Gipfelerlebnisse“ können Ermutigung für den weiteren Weg sein. Eine Wolke warf ihren Schatten über die Jünger und sie hörten daraus eine Stimme: „Dies ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören!“ Dieses Wort bleibt in ihnen, und sie wissen nun, worauf es ankommt, und auch wir wissen es: Nämlich auf ihn zu hören, auf den Sohn Gottes, der uns vorangeht, auf dem Weg in den Tod und zur Auferstehung.

Es ist aufschlussreich, dass Jesus betont: „Erzählt keinem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist!“ Denn dieses Verklärungserlebnis ist ein Osterereignis. Was der Evangelist Markus vom Ostermorgen nicht mehr erzählt, das wird hier beschrieben: Jesus im strahlenden Licht göttlichen Lebens, der wie bei seiner Taufe „mein geliebter Sohn“ genannt wird, auf den wir hören sollen.

Vor diesem Taborereignis hat Jesus seine Jünger belehrt, dass er vieles erliden werde, dass er getötet werden müsse und am dritten Tage auferstehen. Aber Petrus widerspricht Jesus und weist ihn zurecht.

Noch weitere Male spricht Jesus auf dem Weg nach Jerusalem von seinem bevorstehenden Leiden, von seinem Sterben und Auferstehen. Aber die Jünger reagieren mit Unverständnis. Sie wollen das nicht hören.

Einer, der das Hören gelernt hat, war Abraham, den Gott prüfte. Auf dem Berg baute Abraham den Opferaltar und war bereit, seinen Sohn zu opfern – da rief der Engel des Herrn ihm zu: Tu dem Knaben nichts zuleide, denn jetzt weiß ich, dass du auf Gott hörst und ihn aus ganzem Herzen liebst.

Dieser Gehorsam wurde für Abraham, für seine Nachkommen und für die weiteren Generationen bis heute zum großen Segen!

Nochmals zur Eingangsfrage: Was heißt das: von den Toten auferstehen?

Erstens: Wir sehen Jesus mitten in der Fastenzeit im strahlenden Licht seiner Göttlichkeit. Wie die drei Jünger dürfen wir fasziniert sein von Jesus, der ganz aus Gott lebt und ganz bei den Menschen ist. Sein Leben endet nicht am Kreuz, sondern vollendet sich in der Auferstehung am Ostermorgen. Eine Vorahnung, ein erster Lichtblick davon ist uns heute geschenkt worden.

Zweitens: Die Stimme aus der Wolke sagt, dass wir auf IHN, seinen geliebten Sohn, hören sollen. Wenn wir das tun, nehmen wir das göttliche Licht Jesu in unserem Herzen mit. Wenn wir auf Jesus hören, können wir mit seiner Hilfe den Weg des Dienens, des Leidens und des Sich-Verausgabens für andere auf uns nehmen. Wenn wir – wie Jesus – für Gott und für die anderen leben, haben wir den Auferstandenen tief in uns, gleichsam mitten im Sterben haben wir Teil am göttlichen Leben.

Der Apostel Paulus sagt es heute so schön: „Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns? Christus Jesus, der gestorben ist, mehr noch: der auferweckt worden ist, er sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein.“

Ein Taborerlebnis ist uns nicht jeden Tag gegönnt, aber wir können jeden Tag auf den hören, der uns vorangeht.

Gott ist auch nicht dazu da, um unsere schönsten Träume und momentanen Wünsche zu erfüllen. Vielmehr wird er einmal all unsere Erwartungen übertreffen bei unserer Auferstehung. Dietrich Bonhoeffer hat das einprägsam so formuliert:

Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen!“

Amen.